

Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun

Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden

Band: 41 (1981-1982)

Heft: 1

Rubrik: Zum Gedenken : † Giatgen Brenn-Fetz, Stierva

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

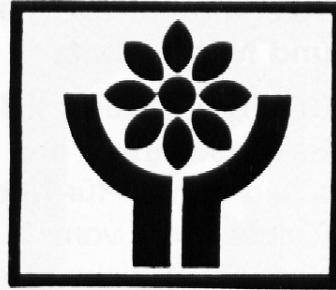
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum Gedenken



† Giatgen Brenn-Fetz, Stierva

Wenn das jeder christlichen Todesanzeige beigefügte Kreuz in wahrer Deutung als Zeichen des Heils und vor allem der Erlösung angesprochen werden darf, so trifft dies uneingeschränkt auf den zu Beginn des Monats Mai heimgegangenen Lehrer Giatgen Brenn-Fetz aus Stierva zu. Sein Heimgang war eine Erlösung von einer heimtückischen Blutkrankheit, welche ihn genau ein Jahr

zuvor schlagartig überfallen hatte, ihn, den bisher so rüstigen pensionierten Schulmeister gnadenlos zu Spitalaufenthalten zwingend und ans Krankenbett fesselnd. Ja, Schillers Worte haben sich wiederum bewahrheitet: «Mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten!»

Wie gern hätte man unserem lieben Freund und Kollegen gegönnt, wenigstens in den vertrauten vier Wänden seines Heimes in Stierva sterben zu dürfen, dort, wo er 1905 geboren wurde, Kindheit und Jugend und später 50 Jahre harmonischer Ehe verbracht hat! Ein glücklicher Umstand war es aber trotzdem, dass der Heimgegangene und seine Gattin Annamaria — ihrer Herkunft nach gebürtige Fetz aus Ems und vor ihrer Verheiratung Haushälterin bei ihrem geistlichen Bruder in Stierva — das vergangene schwere halbe Jahr bei deren Verwandten in Ems liebevollen Wohnsitz nehmen durften, wo Arzt und Spital in greifbarerer Nähe standen. So wurde kurz nach Ostern eine neue Hospitalisierung nötig, wobei Giatgen Brenn am Abend des 1. Mai unerwartet verschied.

Noch ist kein Jahr vergangen, dass der Verstorbene sein 75. Wiegenfest feiern durfte, und — wie bereits angedeutet — hätte das Ehepaar allernächstens die goldene Hochzeit begehen können. Und wenn anlässlich des erwähnten Jubiläums schon geschrieben wurde: «Schier unüberschaubar mag die lange

Reihe derer sein, welche wirklich Grund haben, ihm zu gratulieren und aufrichtig zu danken», so gilt dies noch weit mehr im Zeichen der Trauer bei seinem Heimgang. Dazu mögen vor allem die vielen Hunderte von Schülern gehören, denen er in den 45 Jahren seines Wirkens in der Schulstube ein gehöriges Rüstzeug fürs Leben vermittelt hat.

In einem hier fälligen Lebensabriß muss gleich betont werden, dass der Verstorbene nicht nur «Lehrer» war. Selbst Sohn eines Bauern — der in jüngeren Jahren als Kellner im Hotelfach sich betätigte — führte der junge Schulmeister nach dem Tod der Eltern den kleinen Bauernbetrieb weiter; damit folgte er einer guten Tradition der Schulmeister jener Zeit. Doch auch in anderer Hinsicht trat er in die Fussstapfen des Vaters: an der Handelsschule Neuenburg holte er sich das nötige Wissen, um wie viele andere sommersüber in Engadiner Hotels das Amt eines Sekretärs ausüben zu können. Hierzu mag auch das Beispiel der nächsten Verwandten ein Ansporn gewesen sein: besonders väterlicherseits waren schier alle Geschwister im Hotelfach gewesen. Wem würde z.B. der Name des Erbauers des Hotel Schweizerhof in Lenzerheide, Direktor Giatgen Brenn, nicht ein geläufiger Begriff sein! — oder jener des Direktors Brenn vom Badhotel in Passugg!

Seinen Einstieg in den Schulmeisterberuf machte der Verstorbene 1925 während zweier Jahre in Cunter, um nachher die schwere Gesamtschule an seinem Heimatort zu übernehmen, wobei manchmal 30 und mehr Schüler in 8 Klassen zu unterrichten waren. Wer ermisst wohl ganz, welche Mühen sich hinter dieser Tatsache aus Anno dazumal verbergen! — dies besonders für einen Lehrer von der Gewissenhaftigkeit eines Giatgen Brenn. Und das

Schulehalten war bekanntlich in jener Generation nicht die einzige Verpflichtung, welche man einem Dorfschullehrer aufhalste: nebst den Korrektur- und Vorbereitungsarbeiten war «damals» zumindest ein ganzer Abend mit der Probe des Männer- oder Kirchenchores voll ausgefüllt. «Mit bewundernswerter Energie, Geduld und Ausdauer gab er einfach nicht nach, bis alles so gesungen wurde, wie er sich die Komposition vorstellte!» bestätigte des öfters sein ältester Chorsänger, der letztes Jahr ihm in die Ewigkeit vorangegangene volkstümliche Schriftsteller und Rechenmacher von Stierva, Tona Candreia. Und wer von den damaligen Sängern war sich wohl bewusst der zahllosen Stunden, die ihr Dirigent hergegeben hat, um für jede einzelne Stimme und jeden Sänger die Lieder abzuschreiben! Über 50 Jahre war Giatgen Brenn ein sehr eifriger und erfolgreicher Dirigent des Kirchenmännerchores und später des gemischten Chors Stierva. Mehr als das halbe Jahrhundert versah er auch äusserst pflichtbewusst und treu das Organistenamt. Und welche fast permanente Präsenz dies erheischt! Sonntagsmesse ohne Chor und Orgel war zumindest eine Todsünde! So kann sich wohl jeder leicht ausrechnen, wie auch unser Kollege jahraus, jahrein durch diese Amtsbürde gefesselt war. Und wie überall war der Lohn mehr oder weniger nur ein freundliches «Vergelt's Gott.» Aus dieser Sicht vor allem ist auch die Verleihung der päpstlichen Auszeichnung «Bene merentis» (für getreue Dienste in der Kirche) vor rund 10 Jahren eine vollauf verdiente Ehrung gewesen.

Ja, verbunden und vertraut, wie G. Brenn mit seiner Kirche, dem Kirchengesang und seiner Orgel gewesen ist, mag man es begreifen, dass es ihn zutiefst geschmerzt und gekränkt hat, als

man letztes Jahr die erst 25 Jahre alte Orgel entfernte, um einer neuen Platz zu machen, — dies obschon der so langjährige Organist bereits mit beträchtlichen Mitteln deren Anschaffung erleichtert und sich anerboten hatte, sämtliche Kosten für eine normale notwendig gewordene Überholung übernehmen zu wollen.

Einen Mann von der Ehrlichkeit und Gewissenhaftigkeit des Heimgegangenen lässt ein Dorf nicht müssig hinter dem Ofen! Jahrzehntelang betreute er das Kassieramt der Gemeinde, jenes der Ausgleichskasse und der Meliorationsgenossenschaft von ihren Anfängen an. Bekannter wohl wurde aber der tüchtige Bienenvater, der eine Zeitlang sogar dem lokalen Imkerverein als Präsident vorstand. Jahrelang auch war er dessen «Bieneninspektor», ein Amt, das gewiss nur einem besonders agebildeten und gründlichen Kenner der Wunder um diese geliebten wie gehassten Wesen übertragen wird. Aus dieser Funktion heraus konnte unser humorvoller Kollege wohl mit Recht dem Schulinspektor gegenüber auftrumpfen, er habe dann viel mehr Zöglinge zu inspizieren als der «ordentliche» Inspektor! Wie Giatgen in diesem «Nebenfach» beschlagen war, das beweist die sehr interessante Abhandlung über die Geschichte des Imkervereins Albula im Jahrbuch «Igl Noss Sulom 1980». Dass ihm seine tüchtige Frau in allen Arbeiten mit den «Hausvögeln» unschätzbare Hilfe leistete, darf hier schon vermerkt werden.

Wenn aber vom Jahrbuch «Igl Noss Sulom» die Rede ist, kommt man zwangsläufig auf Giatgens geradezu geniale Begabung zu sprechen: seine Fähigkeit im Verfassen von Kreuzwort- und anderen Rätseln. Schon als junger Lehrer belieferte er damit die verschiedenen Zeitschriften, um dann während mehrerer Jahre eine höchsteigene Rät-

selzeitung herauszugeben! Ebenso hat er nachher das soeben erwähnte romanesche Jahrbuch Jahrzehntelang mit trefflichen Rätseln beliefert.

Lasst uns aber nicht nur vom Bauern, Lehrer, Dirigenten, Organisten, Bienenzüchter, Kassier und Rätselonkel, sondern auch vom Menschen Giatgen Brenn sprechen! Dass einer als «Volksbildhauer» hie und da an Ecken anstossen muss, ist wohl selbstverständlich. Wer kann schon einem von den «Tücken des Objektes» geplagten Schulmeister verargen, wenn er ob der Bockbeinigkeit gewisser Schüler halt auch einmal die Nerven verliert? Viel entscheidender fällt hingegen ins Gewicht, mit welcher Gewissenhaftigkeit er seine Pflichten zu erfüllen versucht hat, — welche edlen Charaktereigenschaften er seinen Zöglingen vorgelebt, Welch echte christliche Überzeugung er seinem Wirkungskreis aufgeprägt hat! Wären in dieser Beziehung wir doch alle so beispielhaft wie er!

Unvergessen wird so vielen der gesellige Giatgen Brenn bleiben, der im frohen Kreise von Freunden und Kollegen mit trafen Sprüchen und Witzen die Stimmung zu bereichern wusste, dessen Stube fast zu gastfreudlich offenstand, wo ungezählte Gäste von einer tüchtigen und liebenswürdigen Hausmutter verwöhnt worden sind. Ja, wir sind dessen gewiss, dass in diesem Moment auch der Verblichene nichts lieber sieht, als dass auch seiner getreuen Lebensgefährtin ein Wort aufrichtigen Dankes gezollt wird für all die Liebe, Mitarbeit und Aufopferung im gemeinsamen Werken, Streben und Erleben einer 50jährigen Ehegemeinschaft. Vom vielen, vielen Guten, das beide ganz im stillen gewirkt haben, sei hier nicht gesprochen; es steht in den Herzen der Empfänger und an noch wichtigerem Ort verzeichnet.

Mancher Bekannte und Kollege wird mit Befremden vernommen haben, dass Giatgen Brenn «in fremder Erde», auf dem zwar nicht minder schön gelegenen Friedhof von Ems, zur letzten Ruhe gebettet wurde. Die waltenden Umstände liessen dies als das beste erscheinen. Frau Annamaria ist von dort gebürtig, hat daselbst die einzigen nächsten Verwandten, bei denen sie in den kommenden Jahren sehr oft und

länger zu weilen beabsichtigen wird. Im Namen vieler treuer Freunde und Kollegen sprechen wir ihr unser herzliches Beileid aus, — und von unserem lieben Giatgen Brenn verabschieden wir uns am Grabe in dem sicheren Wissen, dass wir einander eines Tages in jenen glücklichen Gefilden wiedersehen dürfen. Der Herr gebe ihm die ewige Ruhe!

Gion P. Thöni